

Universität Tartu
Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Fremdsprachen und Kulturen
Abteilung für deutsche Philologie

**Gemischte Charaktere in Gotthold Ephraim Lessings
bürgerlichen Trauerspielen *Emilia Galotti* und
*Miss Sara Sampson***

Bakkalaureusarbeit

Verfasserin: Susanna Rennik

Betreuerin: Silke Pasewalck, PhD

Tartu 2018

Inhalt

Inhalt	2
Einleitung	3
1. Gotthold Ephraim Lessing als Vertreter der Aufklärung	5
1.1. Hamburgische Dramaturgie	6
1.2. Das bürgerliche Trauerspiel	7
2. Gemischte Charaktere in Lessings bürgerlichen Trauerspielen	9
2.1. Was sind gemischte Charaktere?	9
2.2. <i>Emilia Galotti</i>	10
2.2.1. Odoardo Galotti	11
2.2.2. Hettore Gonzaga, Prinz von Guastalla	13
2.2.3. Gräfin Orsina	14
2.3. <i>Miss Sara Sampson</i>	15
2.3.1. Sir William Sampson	16
2.3.2. Mellefont	17
2.3.3. Sara Sampson	18
3. Zusammenfassung der Analyse	19
Fazit	21
Resümee	23
Literaturverzeichnis	25

Einleitung

Die vorliegende Bakkalaureusarbeit beschäftigt sich mit zwei Dramen von Gotthold Ephraim Lessing und insbesondere mit den sogenannten gemischten Charakteren des Dramas.

Schon vom Anfang der Zeit haben die Menschen die Wichtigkeit von Kunst in unserem Leben verstanden. Dazu gehörten auch die Dramen. Die Bedeutung des Dramas hat sich trotzdem im Laufe der Zeit verändert. Um die Wichtigkeit des Dramas während der Epoche der Aufklärung zu zeigen, wird ein Überblick über das Zeitalter gegeben, wobei auch die Bedeutung von Gotthold Ephraim Lessing erklärt wird. Die Ideen und Methoden um näher zu dem Publikum zu kommen und dieses mit Hilfe des Dramas zu erziehen reichen zurück in die antike Welt der Kunst und Literatur. Lessing hat seine Inspiration von Aristoteles bekommen und hat deren Methode auch in seine eigene Werke benutzt. Die bedeutendsten Ideen von Aristoteles hat Lessing schon in sein *Hamburgische Dramaturgie* erklärt und anschließend auch bei seinen bürgerlichen Trauerspielen benutzt, wobei die gemischte Charaktere ins Spiel kommen.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Analyse des Charakters. Es ist das Ziel der Arbeit die Wichtigkeit der gemischten Charaktere und deren Auswirkung auf das Publikum zu zeigen.

Die Fragestellung über die gemischten Charaktere und deren Bedeutung für den Leser kommt von einem großen Interesse der Verfasserin für Literatur und verschiedene Epochen. Schon in der Schule war Gotthold Ephraim Lessing mit seinen Dramen ein bemerkenswerter Dichter, wobei sein Beitrag zum aufklärerischen Zeitalter immer betont wurde. Als eine Schülerin der deutschen Schule in Tallinn hat die Literatur von Deutschland für mich durchaus die ganze Schulzeit eine große Rolle gespielt. Das Verstehen von Literatur verbreitet die Gedankenwelt und so einen Dichter wie Lessing (mit seinen Werken) sollte ein Germanistikstudent unbedingt kennen.

Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert. Das erste Kapitel gibt einen Überblick über die Epoche Aufklärung. Es werden die zentralen Ideen und Denkweisen weitergegeben um besser zu verstehen, was damals wichtig war und was für eine Rolle Lessing damals

gespielt hat. Dabei gibt es auch eine kurze Einführung in die *Hamburgische Dramaturgie*, eine theaterkritische Schrift von Lessing, und der Begriff bürgerliches Trauerspiel wird erläutert. Das zweite Kapitel fängt an mit Erklärung von gemischten Charakteren und gibt ein Überblick über zwei behandelte Texte: *Emilia Galotti* und *Miss Sara Sampson*. In dem zweiten Kapitel werden auch ausgewählte gemischte Charaktere der Dramen analysiert. Das letzte Kapitel ist eine Zusammenfassung von der Analyse, wobei der Zusammenhang zwischen Lessings Ideen und den gemischten Charakteren erklärt wird.

Als Primärliteratur werden zwei Dramen von Lessing analysiert: *Emilia Galotti* und *Miss Sara Sampson*. Mit Hilfe von Sekundärquellen konnte man die wichtigsten Werke und Aspekte von Lessings Leben zusammennehmen und einen Überblick über einige Themen schreiben.

1. Gotthold Ephraim Lessing als Vertreter der Aufklärung

“Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.” (Kant 2004: 2).

So hat Immanuel Kant vor über 200 Jahren die Aufklärung definiert und diese Aussage wird bis heute als eine der besten Erklärungen für Aufklärung betrachtet. Der Sinn dieser Aussage drückt kurz, aber prägnant, die wichtigsten Positionen und Gedanken der Aufklärung aus. Das als Neuzeit betrachtete Zeitalter zielt auf die Entwicklung des Selbst-Denkens, der Rationalität und Vernunft, und immer wichtiger werden Naturwissenschaften und dabei Bildung. Wie Kant sagt, sind die Menschen selbst daran schuld, dass sie unmündig sind. Um Mündigkeit zu erreichen sollen Menschen anfangen selbst zu denken und Ideen zu entwickeln und nicht mit der Masse mitgehen. Es steht nun fest, dass Aufklärung mit Verstand eng verbunden ist und Menschen sind aufgeklärt, wenn sie ohne andere denken und verstehen können. Seinen Verstand sollte man für die besten Ausgänge nutzen und dabei die Welt verändern. Der Sinn von Bildung ist die Erziehung der Menschen, die durch Lesen und Kunst ihr eigenes Leben führen konnten und dabei sollten sie richtige und falsche Entscheidungen unterscheiden können. Die Individualität und das eigene Glück wurde immer mehr betont, wobei viel Kritik an Kirchen geübt war. Die Herrschaft der Kirchen begrenzte die Entwicklung des einzelnen Individuums und deren Denkweise.

Die aufklärerische Denkweise wurde auch in Literatur umgesetzt. Im Laufe der Aufklärung wurde immer mehr Aufmerksamkeit an das Bürgertum gerichtet, wobei viele Bücher ihren Weg zu dem bürgerlichen Stand fanden. Dabei wurde die Literatur so geschrieben, dass das Volk sich mit Hilfe von den Charakteren ergänzen und verbessern sollte. Das konnte nur dann passieren, wenn die Zuschauer bzw. Leser sich mit den Charakteren gleichsetzen konnten. Die Stellung der Fürsten und höheren Klassen ist gesunken und die Helden der Geschichten wurden Menschen aus den mittleren Klassen.

Neben *Emilia Galotti* und *Miss Sara Sampson* hat Lessing noch andere erzieherische Werke geschrieben. Alle Protagonisten seiner Werke kommen aus den mittleren Klassen, das heißt, die sind nicht Machthaber und Herrscher, sondern Menschen, die

sich als Bürger bezeichnen lassen. Weil Religion eine wichtige Rolle im Zeitalter der Aufklärung spielt, könnte man hier sein letztes Ideendrama *Nathan der Weise* außerdem noch erwähnen. In diesem Drama wird die Toleranz zwischen verschiedenen Religionen und dabei die Beziehungen der Charaktere zueinander betont. Eine der berühmtesten Komödien von Lessing heißt *Minna von Barnhelm*. Das Drama ist als Lustspiel geschrieben. Einigermmaßen berührt das Drama die Probleme der Politik und des Krieg (das Drama ist gleich nach dem Siebenjährigen Krieg geschrieben), wobei die patriotische Ansicht sehr wichtig ist (vgl. Barner 1998: 248). Neben Dramen hat Lessing auch viele Fabeln geschrieben und eine Fabeltheorie entwickelt. Dabei hat er die Grenzbereiche von Poesie klar gemacht. Die Fabeln haben eine "moralischen Lehrsatz" und damit will Lessing seine aufklärerischen Ideen vermitteln (vgl. Barner 1998: 221). Mit seiner Schrift *Laokoon* will Lessing die Beziehung zwischen Malerei und Poesie darstellen (Barner 1998: 237).

1.1. Hamburgische Dramaturgie

In seiner ersten dramentheoretischen Schrift, die im Jahr 1750 erschien, hat Lessing das klassizistische Theater und die Literatur einer Zeit kritisiert. Er hat eine ganz neue Richtung für Theorie und Praxis vorgeschlagen und hat den vorherigen Klassizismus durch die Orientierung an den antiken Schriftstellern ersetzt. Er erklärte, dass die Tragödien und Komödien sich eigentlich mit dem realistischen Drama und mit dem Leben verknüpfen sollten und dass dabei die Alltag und bürgerliches Leben thematisiert werden sollten. Im Jahr 1767 erschienen viele kritische Artikel von Lessing über die Stücke, die gleichzeitig im Hamburger Nationaltheater durchgeführt wurden, in wöchentlicher Zeitschrift. Davon kommt die Name *Hamburgische Dramaturgie*. Schwer wurde es für Lessing dann, als er verstanden hat, dass seine Ideen und Erwartungen von die Theaterwirklichkeit nicht erfüllt werden kann und er fast allein die Ideen versteht. Das Publikum war nicht interessiert, Geldgeber wollten kein Geld geben und auch die Schauspieler haben nicht die Empfindlichkeit verstanden. Danach hat Lessing *Literaturbriefe* geschrieben, die mehr Aufmerksamkeit bekommen haben und so hat er seine Ideen in die Öffentlichkeit gebracht. Er hat über verschiedene Themen geschrieben, die Theater und Literatur berührt haben. Zum Beispiel schrieb Lessing

über Fabelauffassungen, eine Lobeshymne auf Shakespeare und natürlich auch über gemischte Charaktere im Trauerspiel. Lessing versuchte das Publikum mit der Bühne zu verbinden und so seine Ideen und Meinungen vom Drama beibringen. Er war der Erzieher des Volkes. Lessing wollte, dass man durch das Wahre das Falsche erkennt und so sein Selbstverständnis erweitert. Die griechische Schauspielkunst hat Lessing idealisiert und als natürlicher bezeichnet und wollte das auch auf die Bühne bringen. Noch wird der Genie-Begriff betont, wobei Lessing die Genie mit Regeln verbinden will. Ein Genie soll die drei Einheiten des Dramas (die Zeit, der Ort und die Handlung) intuitiv beachten und nicht mechanisch konstruieren. Um die Wirklichkeit leichter zu erkennen soll der Genie auch Zusammenhänge des Dramas verstehen. Mimesis, gemischte Charaktere und Katharsis spielen in Lessings Tragödienauffassung eine zentrale Rolle und mit Hilfe von Theater soll das Publikum erzogen und aufgeklärt werden (vgl. Barner 1998: 184 ff.).

1.2. Das bürgerliche Trauerspiel

Der Begriff “Bürgerliches Trauerspiel” wurde schon einige Jahre vor der Veröffentlichung von *Miss Sara Sampson* verwendet. Gotthold Ephraim Lessing und Christlob Mylius hatten zusammen an einer Zeitschrift gearbeitet, die *Beyträge zur Historie und Aufnahme des Theaters* hieß. In deren zweitem Heft wurde der Begriff “bürgerliches Trauerspiel” im Kontext von Voltaires comédie benutzt und deren tragischer Inhalt eher ein bürgerliches Trauerspiel war als eine Tragikomödie. Der Begriff wurde wortwörtlich aus dem Französischen (tragédie larmoyante) übersetzt und dessen Bedeutung hatte nachher verschiedene Varianten. Früher gab es die Position, dass das “bürgerliche Trauerspiel” mit Lustspiel in Zusammenhang steht. Genauere Untersuchungen zeigen aber, dass die zwei Begriffe unabhängig voneinander sind, also das “bürgerliche Trauerspiel” kann nicht als Lustspiel bezeichnet werden. Lessing selbst hatte im Jahr 1754 in seinen Bemerkungen die zwei Gattungen “als zwei benachbarte, aber keineswegs identische Gattungen [auseinandergehalten]” (Guthke 2006: 9). In bürgerlichen Trauerspielen kommen häufig auch Adlige vor und deswegen hat Gottsched die Gattung als “bürgerliches oder adeliches Trauerspiel” bezeichnet, wobei

ein Anonymer *Miss Sara Sampson* ein „*adeliches* [Trauerspiel]“ (Guthke 2006: 11) genannt hatte. Wahrscheinlich wird das Wort „bürgerlich“ aber als eine Adjektivform von „Bürger“ benutzt. In unserem Kontext können „Bürger“ und „bürgerlich“ mit sozialer Gesellschaft und Problemen verbunden werden. Das bürgerliche Trauerspiel spiegelt vor allem die sozialen Probleme. Dazu gehört das private Leben, das in der Familie passiert und nicht in der Öffentlichkeit zu sehen ist, wie zum Beispiel bei höheren Adligen oder herrschenden Ständen. Das heißt, dass das bürgerliche Trauerspiel eher das Leben und die Konflikte des mittleren Standes hervorhebt.

“Es handelt sich um ein Stück, das nicht nur in einem prononciert bürgerlichen, nämlich kaufmännischen Milieu spielt, sondern auch *expressis verbis* ein ökonomisch fundiertes bürgerliches Standesbewußtsein gegenüber der Aristokratie bekundet.” (Guthke 2006: 12).

Lessing hat seine Dramentheorie mit Aristoteles verknüpft. „Lessing nahm Aristoteles nicht beim *Wort*, sondern bei der *Methode*.“ (Barner 1998: 188). Die Dramen von Aristoteles haben einen festen Aufbau und eine klare Struktur, die immer vorkommt. Solche Dramen werden als tektonische Dramen bezeichnet. Die Elemente sind auch in Lessings Dramen erkennbar. Als erstes wird ein Drama in fünf Akte oder Aufzüge geteilt. Jeder Akt hat ein bestimmtes Ziel, das einen wichtigen Inhalt ausdrückt.

Der erste Aufzug, auch Einleitung genannt, gibt dem Leser oder Zuschauer die Hintergrundinformation weiter und während des ersten Aufzugs wird auch der Konflikt des Dramas verständlich. Es wirkt als ein Prolog für das ganze Stück. Der zweite Akt wirkt als Steigerung der Spannung und die Konflikte werden konkreter entwickelt. Dieser Akt bereitet den Leser oder Zuschauer auf den kommenden Höhepunkt vor. Die Höhepunkt wird im dritten Aufzug erreicht, wobei der Konflikt am schärfsten vorkommt und wozu das ganze Stück sich bisher bewegt hat. Dabei wendet sich die Handlung und die Geschichte bewegt sich näher zum Ende, die in einem bürgerlichen Trauerspiel tragisch ist. Der vorletzte Akt wirkt dem Höhepunkt entgegen und bereitet die kommende Katastrophe vor. Traditionell hat der fünfte Aufzug ein tragisches Ende, wobei der Protagonist seinen, oder in unserem Fall ihren Tod findet (vgl. Freytag 1863: 99 ff.).

2. Gemischte Charaktere in Lessings bürgerlichen Trauerspielen

2.1. Was sind gemischte Charaktere?

Grundsätzlich hat Lessing seine Dramen in Rücksicht auf Aristoteles' Poetik geschrieben. Neben Mimesis (= die Naturnachahmung) gehören zu der Dramentheorie von Aristoteles auch gemischte Charaktere und Katharsis, die sich in Lessings Dramen leicht erkennen lassen. Der wichtigste Aspekt bei den gemischten Charakteren ist die Erregung von Furcht und Mitleid (Aristoteles hat in seiner Dramentheorie Furcht und Mitleid als *phobos* und *eleos* bezeichnet. Auf Deutsch sind die unter *Schauder* und *Jammer* verständlich, wobei heute die Lessing'schen Begriffe Furcht und Mitleid benutzt wird). Dazu mussten aber die Charaktere auf der Bühne ähnlich und sogar gleich mit dem Publikum sein. Das heißt, dass das Publikum sich mit den Charakteren identifizieren kann. Die beste Möglichkeit, Furcht und Mitleid zu erregen war die Nutzung von menschlichen Emotionen und Charaktereigenschaften. Dabei kommt die Kombination von Gut und Böse ins Spiel. Die Charaktere auf der Bühne oder in dem Roman hatten sowohl positive, als auch negative Eigenschaften und so kamen sie näher zu dem Publikum als der tugendhafte Ritter oder der böse Räuber, die kein Mitgefühl erwecken konnten. Die gleiche Idee hatte auch Aristoteles.

Neben den gemischten Charakteren darf die Katharsis nicht vergessen werden. Die zwei Begriffe sind ganz eng verbunden und können nicht ohne einander erläutert werden. Nämlich sollten die Charaktere mit ihren Eigenschaften die Katharsis hervorrufen. Durch eine Tragödie wird die Empathie der Zuschauer erweckt, wobei die Angst vor etwas Ähnlichem, was ihnen widerfahren könnte, steigt. Der Sinn von Lessings Tragödien ist genau die Furcht davor, dass alles, was auf der Bühne passiert, auch in der Realität vorkommen könnte. So wird auch das Bewusstsein für die Situation erregt; wenn diese Situation vermieden wird, kann man auch das tragische Ende vermeiden. Die tugendhaften Gesinnungen sollten gefördert werden (vgl. Barner 1998: 194 ff.).

“ [...], daß der mitleidigste Mensch auch der tugendhafteste sei, dürfte eine der Hauptursachen für die Aristoteles-Umdeutung der *Dramaturgie* sein.” (Barner 1998: 197).

Da Lessing seine Inspiration aus der Antike und konkret von Aristoteles's Poetik schöpft, muss der Begriff Mimesis erläutert werden. Mit anderen Worten lässt sich Mimesis auch als Naturnachahmung bezeichnen. Für Lessing hat es immer eine Bedeutung von Systematik behalten. Seine Dramen sind auf diesem obersten Prinzip aufgebaut und davon werden andere Prinzipien und Regeln abgeleitet. Es zielt auf das Verhältnis von Realität und Drama. Dabei ist es für ihn wichtig Komödie und Tragödie, Lachen und Ernsthaftigkeit zu verbinden. Die werden aus der Natur übernommen (Barner 1998: 191 ff.). Also die Charaktere des Dramas sollten uns die Verbindung zwischen Realität und erzählte Geschichte deutlich machen, wobei auch die anderen Aspekte eine wichtige Rolle spielen.

2.2. *Emilia Galotti*

Lessing hat *Emilia Galotti* im Jahr 1772 geschrieben. Die Geschichte erzählt von ein bürgerliche Mädchen, Emilia Galotti, in das Hettore Gonzaga, Prinz von Guastalla, sich verliebt. Emilia ist aber schon mit Graf Appiani verlobt und bald werden sie heiraten. Auch der Prinz hat eine Beziehung, nämlich mit Gräfin Orsina, die er nicht mehr liebt, aber die mit dem Prinzen zusammen sein will. Der Kammerherr des Prinzen schlägt vor, dass er die Heirat von Galotti und Appiani verhindern könnte, wenn der Prinz das nur wollte. Der Prinz ist damit einverstanden. Als Endergebnis wird aber Graf Appiani umgebracht und Emilia zum Prinzen geholt. Um nicht bei dem Prinzen bleiben zu müssen und eher ehrlich und tugendhaft zu bleiben, will Emilia, dass ihr Vater sie umbringt. Emilia wird von ihrem Vater ersticht.

Als Lessing 1749 die Virginia-Tragödie von Samuel Henry Crisp übersetzte, weckte das Virginia-Motiv in ihm Interesse und davon hat er Inspiration für *Emilia Galotti* gefunden. *Emilia Galotti* wurde aber passend zu ihrer Zeit geschrieben. Im Jahr 1758, als Lessing schon mit seinem Drama beschäftigt war, schreibt er an Nicolai:

“Sein jetziges Sujet ist eine bürgerliche Virginia, der er den Titel Emilia Galotti gegeben. Er hat nämlich die Geschichte der römischen Virginia von allem dem abgesondert, was sie für den ganzen Staat interessant machte; [...]” (Barner 1998: 204).

Das Virginia-Motiv kommt aus der Antike, wenn Livius und Dionysios eine Geschichte geschrieben haben, wo Unrecht an Virginia getan wurde. Decemvir Appius Claudius war in Virginia verliebt, wobei die Liebe nicht gegenseitig war. Der Mann bezeichnete Virginia als eine Sklavin von Marcus Claudius und wollte das die Behauptung als ein öffentlicher Prozess im Forum rechtlich legitimiert wurde. Nachdem das ungerechte Urteil ausgesprochen war, hat Virginias Vater seine Tochter ersticht und mit umbringen von Virginia ihre Ehre und Freiheit gerettet (vgl. Barner 1998: 205).

Das Erstechen von der Tochter ist auch in *Emilia Galotti* erkennbar, wobei Lessing den Kontext ins 18. Jahrhundert verlegte. *Emilia Galotti* bezeichnet die Konflikte von damaligem Staat und Gesellschaft und bringt die Strukturen von Herrschaft im absolutistischen Staat zum Ausdruck. Auch Livius hat durch *Virginia* die Probleme und Mängeln der damalige Staat kritisiert. Im Gegensatz zu Livius, wurde *Emilia Galotti* nicht in Öffentlichkeit gestellt und die Katastrophe am Ende bleibt in geschlossene Gesellschaft. Livius hat seinen Prozess aber in der Öffentlichkeit, auf dem Forum, durchgeführt. Die Katastrophe am Ende von *Emilia Galotti* tastet die Grenzen zwischen öffentlich-politischen und Privatleben der Menschen. Die Ehe der Frau und das Selbstbewusstsein von Untergebenen spielen hierbei eine große Rolle. Mit Hilfe von *Emilia Galotti* wollte Lessing die Probleme dem Publikum beibringen, wobei Literatur auch ganz wirksam war (vgl. Barner 1998: 205 f.).

2.2.1. Odoardo Galotti

Die wichtigsten Personen des bürgerlichen Trauerspiels gehören meistens zu dem bürgerlichen oder eher niedrigen Stand. Die Familie Galotti ist keine Ausnahme und die kann man als niederen Adel bezeichnen.

Als Vater von Emilia vertretet Odoardo Galotti einen bürgerlichen und tugendhaften, misstrauischen aber am Ende sehr rücksichtsvollen Charakter des Dramas.

Die Zeichen von Bürgerlichkeit kommen zum Beispiel in dem zweitem Aufzug hervor. Wenn Odoardo und seine Frau Claudia zu Hause sprechen, kommt raus, dass Emilia in der Stadt gewesen sei und sich mit dem Prinzen unterhalten hat. Die Mutter von Emilia erzählt darüber lebhaft aber Odoardo im Gegenteil ist eher bitter darüber: “[...] Und das alles erzählst du mir in einem Tone der Entzückung? O Claudia! eitle, törichte Mutter!” (Lessing 1979: 149). Die Galottis leben nicht in der Stadt, weil der Vater harsch gegen den Luxus und die höhere Stände ist. Das zeigt seine Treue zum bürgerlichen Status und die Ehre darüber. Er glaubt, dass er am besten weiß, was für seine Familie, dabei auch Emilia, das beste ist. Der Satz “[...] Kaum kann ichs erwarten, diesen würdigen Mann meinen Sohn zu nennen. Alles entzückt mich an ihm. Und vor allem der Entschluss, in seinen väterlichen Tälern sich selbst zu leben.” (Lessing 1979: 147) zeigt gut, wie der Geliebte von Emilia von ihrem Vater ausgewählt wurde und nicht von Emilia selbst. Die Eigenschaft tugendhaft zu sein zeigt die gute und starke Seite von Odoardo Galotti. Er zieht sich nicht von seiner Moralvorstellung und seinen Grundsätzen zurück und weiß was er will. Er glaubt auch dass seine Entscheidungen die besten für die Familie sind.

Seine entschlossene Persönlichkeit und Ehre spielen aber während des Dramas auch gegen ihn. Er liebt seine Tochter sehr und will, dass die Heirat mit Graf Appiani gelingt. Als aber nach dem Unfall Emilia in das Lustschloss des Prinzen gebracht wird und Orsina die Wahrheit über Appianis Tod ans Licht bringt, wird Odoardo seine und auch die Ehre von Emilia retten. Die Probleme kulminieren im ganz tragischen Ende, nämlich bringt Odoardo seine Tochter mit einem Dolch um. Die einzige Möglichkeit für Odoardo war der Tod von Emilia: “Ich ward auch so wütend, daß ich schon nach diesem Dolche griff, [...] um einem von beiden - beiden! - das Herz zu durchstoßen.” (Lessing 1979: 203). Die Ehre und Tugendhaftigkeit war für Odoardo viel wichtiger, als das Leben seiner Tochter. Bevor er Emilia durchsticht sagt Odoardo: “[...] Gott, was hab ich getan!” (Lessing 1979: 203). Odoardo hat seine Tochter geliebt und war trotzdem innerlich gebrochen und traurig.

2.2.2 Hettore Gonzaga, Prinz von Guastalla

Ein Aspekt von *Emilia Galotti* ist der Konflikt zwischen den Ständen und am Anfang des Dramas wird die höchste Figur vorgestellt. Eine der wichtigsten Charaktere des Dramas ist Hettore Gonzaga. Er ist der Prinz und demnach der höchste Charakter in dem Trauerspiel. Während des Dramas stellt man fest, dass der Prinz ein selbstständiger Herrscher ist, der selbst Entscheidungen treffen darf. „Seine Stellung ist gesichert; [...]“ (Pelster 2017: 21).

Während der Dramenhandlung kommen drei wichtige Eigenschaften von dem Prinz raus. Als souveräner Herrscher lässt sich die egoistische Seite sehr gut erkennen. Er ist niemandes Untertan und ist gewöhnt alles zu bekommen, was er wünscht. Gleich nachdem er Emilia Galotti gesehen hat wird sie seine einzige fixe Idee und er versucht alle möglichen Gelegenheiten zu nutzen um Emilia zu bekommen. Wenn Camillo Rota (einer von seinen Räten) mit einem Todesurteil erscheint, hat der Prinz kein Problem das zu unterschreiben. „Recht gern. - Nur her! geschwind!“ (Lessing 1979: 142) sagt der Prinz ohne das Urteil gelesen zu haben. Er versucht recht schnell weg zu gehen und sagt “[...] Es könnte schon geschehen sein. Ich bin eilig.“ (Lessing 1979: 142). Das alles zeigt, dass er so okkupiert mit Gedanken von Emilia ist, dass er alles andere vergisst und das rationale Denken geht dabei verloren. Er hat kein Problem damit, ein Todesurteil zu unterschreiben um nur seine Emilia zu sehen. Das ist nicht nur egoistisch, sondern auch unüberlegt. Man kann den Prinzen auch als kalt bezeichnen. Seine ehemalige Geliebte Orsina hat ihm einen Brief geschrieben, der er überhaupt nicht gelesen hat. Als sein Kammerherr den Brief geholt hat, sagte der Prinz: “[...] Meine treue Gräfin! (*bitter, indem er den Brief in die Hand nimmt*) So gut, als gelesen! (*und ihn wieder wegwirft*) [...]“ (Lessing 1979: 130). Seine Gefühle gegen Orsina sind nach der Begegnung mit Emilia schnell verschwunden und er verhält sich kalt und gefühllos gegen Orsina. Einigermassen kann man den Prinz auch doppelzüngig sehen. Das einzige Mal, als Gräfin und der Prinz sich begegnen sagt der Prinz: “[...] Wie sehr betraue ich, Madame, daß ich mir die Ehre Ihres Besuchs für heute so wenig zu Nutzen machen kann! [...]“ (Lessing 1979: 182). Eigentlich ist er mit Emilia Galotti beschäftigt und es tut ihm auch nicht Leid, dass es so ist. Seine Gefühle gegen Orsina sind schon lange verschwunden. Am Anfang an wollte Prinz, dass die Heirat von Emilia und Graf Appiani nicht verwirklicht wird. Er erlaubte sein Kammerherr Marinelli dafür zu

sorgen. Wenn der Tod von Appiani an den Tag kommt, ist der Prinz in Verzweiflung und höchst ärgerlich. Der Prinz sagte zu Marinelli: “Bei Gott! bei dem allgerechten Gott! ich bin unschuldig an diesem Blute. - Wenn Sie mir vorher gesagt hätten, daß es dem Grafen das Leben kosten werde [...]” (Lessing 1979: 174). Also hätte er gewusst, dass es ihm sein Leben kosten wird, hätte er sich wahrscheinlich anders beschäftigt. Den Tod von Appiani wollte der Prinz nicht und das weckt die gute und empfindliche Seite von dem Prinzen. Natürlich auch der Tod von Emilia hat ihn beeinflusst und weshalb war er traurig und gebrochen.

2.2.3. Gräfin Orsina

Obwohl das Drama *Emilia Galotti* heißt, ist die interessanteste Frau des Dramas Gräfin Orsina. Sie ist eine ehemalige Geliebte von Prinz und das Gegenteil von Emilia Galotti. Während man Emilia Galotti als ein zartes, naives und harmloses Mädchen bezeichnen kann, lässt sich Gräfin Orsina als selbstbewusste, kluge, aber ironische und einigermaßen manipulierende Frau beschreiben.

Wenn Gräfin Orsina ins Lustschloss des Prinzen ankommt, fängt sie gleich an Fragen zu stellen und ihre Position deutlich zu machen. Ihre erste Wörter sind: “(ohne den Marinelli anfangs zu erblicken). Was ist das? - Niemand könnt mir entgegen, außer ein Unverschämter, der mir lieber gar den Eintritt verweigert hätte? [...]” (Lessing 1979: 178). Also sie weiß, was ist ihre Position und sie lässt sich nicht niedriger fühlen, als sie ist. Auch ihre ironischen Bemerkungen kommen im Gespräch mit Marinelli hervor: “[...] Sehr lustig, sehr närrisch! - Und Sie lachen nicht mit, Marinelli? - Mitlachen kann ja wohl der gestrenge Herr der Schöpfung, ob wir arme Geschöpfe gleich nicht mitdenken dürfen. - (Ernsthaft und befehlend) So lachen Sie doch!” (Lessing 1979: 181). Sie macht klar, dass alle anderen unter ihr sind. Wenn Marinelli sagt, dass der Prinz mit anderen Sachen beschäftigt ist, wird der Gräfin verständlicher, dass der Prinz sich mit einer anderen Frau beschäftigt. Also man kann verstehen, dass Orsina nicht nur selbstbewusst, sondern auch eine kluge Frau ist. Als Marinelli die Zufall (dass Prinz andere Tätigkeiten hatte, wenn sie gekommen ist) erwähnt, glaubt Orsina kein Wort, was Marinelli sagt: “[...] Ein Zufall? - Glauben sie mir, Marinelli: das Wort Zufall ist Gotteslästerung. Nichts unter der Sonne ist Zufall; [...]” (Lessing 1979: 181). Nach

einiger Zeit versteht Orsina ganz genau, was eigentlich los ist. Sie will eine Rache haben und dafür benutzt sie den Vater von Emilia. Hier kommt die manipulierende Seite von Orsina raus: “Guter, lieber Vater! - Was gäbe ich darum, wenn Sie auch mein Vater wären! [...] Ich wollte treulich Schmerz und Wut mit Ihnen teilen.” (Lessing 1979: 187). Orsina will die Anhängigkeit von Odoardo gewinnen und verhält sich sehr mitfühlend. Sie versucht die Wörter so zu wählen, dass Odoardo, wegen Unverständlichkeit, mehr Fragen stellen würde. Orsina will Odoardo klar machen, warum Emilia und ihre Mutter im Lustschloss des Prinzen eigentlich sind und wer daran schuldig ist. Sie hofft, dass Odoardo den Prinz mit dem Dolch tötet und so ihre Rache erfüllt ohne, dass sie ihre Hände “schmutzig” machen muss. “[...] (einen Dolch hervorziehend) Da nehmen Sie! [...] Nehmen Sie ihn! [...]” (Lessing 1979: 189). Zum Schluss will aber Odoardo den Prinz nicht töten und das Ende nimmt eine ganz andere Wende.

2.3. *Miss Sara Sampson*

Sein erstes bürgerliches Trauerspiel hat Lessing im Jahre 1755 geschrieben. *Miss Sara Sampson* erzählt von einem Mädchen Sara Sampson, das mit ihre Verlobten Mellefont nach Frankreich flieht, um da zu heiraten. Der traurige Vater von Sara ist aber in England geblieben, worüber Sara immer Gedanken macht. Gleich trifft Mellefont aber seine ehemalige Geliebte Marwood, die mit Hilfe von ihrer gemeinsamen Tochter Arabella, Mellefont zurückgewinnen will. Marwood manipuliert mit Mellefont und für kurze Zeit scheint es zu wirken und Mellefont will sich von Sara lossagen. Bald hat er seine Denkweise wieder verändert. Marwood will Sara mit eigenen Augen sehen und lügt dabei Lady Holmes zu sein. Nach kurze “Tugendlehre” rettet Marwood ihre eigentliche Identität und vergiftet Sara. Mellefont hat keine Kraft ohne Sara weiter zu gehen, er ersticht sich und stirbt auch. Am Ende kümmert sich der Vater von Sara um die Tochter von Mellefont weiter.

Mit Vorarbeit von *Miss Sara Sampson* hat Lessing schon 1754 angefangen, wenn *The London Merchant* zum ersten Mal in Deutschland gespielt wurde. Auch Romane von

Samuel Richardson wurden damals populär und haben Lessing Inspiration gegeben. Richardsons Dramen haben das Element von Identifikation gehabt. Seine Charaktere sind auch tugendhaft und bürgerlich gewesen, was er als allgemeine Normalität bezeichnete (Barner 1998: 168). „*Der mitleidigste Mensch ist der beste Mensch*, [...]“ hat Lessing in seinem Brief an Nicolai geschrieben, also wird auch in *Miss Sara Sampson* die Furcht und Mitleid benutzt, die das Drama ein bürgerliches Trauerspiel machen (Barner 1998: 171). In dieser Arbeit behandelte Ausgabe wurde im Jahr 1772 mit Verbesserungen herausgegeben (Lessing 1979: 692).

2.3.1 Sir William Sampson

Sir William Sampson lässt sich als tugendhafter und moralischer Bürger bezeichnen. Er erlaubt seiner Tochter nicht Mellefont zu heiraten und deswegen ist er ein bisschen bitter und spricht mit seiner Tochter, die mit Mellefont nach Frankreich geflohen ist, nicht mehr. Seine väterliche Liebe wird aber nach einige Zeit nachgeben und er will sein Tochter zurück. Er sagt: “[...] ach! ich würde ihr doch vergeben. Ich würde doch lieber von einer lasterhaften Tochter, als von keiner, geliebt sein wollen.” (Lessing 1979: 12). Das zeigt, dass der Vater eigentlich Sara vermisst und die Ehre demnach nicht so wichtig ist. Wenn Sir William Sampson mit den alten Diener Waitwell darüber spricht, vergießt er auch ein paar Tränen, denn Waitwell sagt: “[...] Trocken Sie Ihre Tränen ab, lieber Sir! [...]” (Lessing 1979: 12). Auch das zeigt, dass er eigentlich sehr seine Tochter liebt und dass dabei ehrliche Gefühle im Spiel sind. Obwohl durchaus das ganze Drama Sir William Sampson der Geliebte von Sara nicht mögt, sieht er am Ende, das Mellefont's Liebe für Sara herzlich und wahr ist. Er sagt: “Ich bin Vater, Mellefont, und bin es zu sehr, [...] Laß dich umarmen, mein Sohn, den ich teurer nicht erkaufen konnte!” (Lessing 1979: 99). Sir William Sampson wollte nichts von ihre Tochter hören, wenn sie mit Mellefont geflohen hat, aber die Liebe des Vaters war stärker. Die Ehre des Vaters war nicht mehr wichtig, was aber ganz ungewöhnlich ist für einen aufklärerischen und bürgerlichen Menschen.

2.3.2 Mellefont

Wenn man über Miss Sara Sampson spricht, kann man nicht Mellefont unbemerkt lassen. Lessing hat Mellefont sehr viele aber unterschiedliche Eigenschaften gegeben. Am Anfang scheint es schwer zu entscheiden, ob Mellefont ein schlechter Charakter ist oder nicht. Da Miss Sara Sampson ein bürgerliches Trauerspiel ist, kann es nicht sein, dass Lessing eine der wichtigsten Charaktere ohne gute Eigenschaften lässt. Also gibt es auch bei Mellefont sowohl schlechte, aber auch gute Eigenschaften (vgl. Mauser 2000: 188).

Mellefont und Sara sind auf der Flucht nach Frankreich um da zu heiraten, weil Sir William Sampson den Liebhaber von Sara nicht akzeptiert hat. Sara ist bereit gleich zu heiraten, wobei Mellefont aber zweifelt. Die einigermaßen egoistische und zweifelte Eigenschaft kommt raus, wenn es deutlich wird, dass Mellefont nicht heiraten will, weil er um sein Erbe zu bekommen, eigentlich seine Verwandte heiraten soll. Er will das aber nicht tun, weil: “[...] die mich eben so sehr haßt, als ich sie!” (Lessing 1979: 21). Trotzdem will er nicht in den Stand der Ehe treten und hat ein bisschen Angst davor. Wenn aber seine ehemalige Geliebte Marwood im Spiel kommt, manipuliert sie Mellefont. Sie will ihren Mellefont zurück gewinnen und benutzt dabei deren Tochter Arabella. Hier kommt die unentschlossene Seite von Mellefont im Spiel und er sagt: “O Marwood, mit was für Gesinnungen kam ich zu Ihnen, und mit welchen muß ich Sie verlassen!” (Lessing 1979: 36). Für kurze Zeit scheint es zu gelingen, aber die Liebe von Mellefont für Sara ist stärker und auch die Ehre lässt er nicht Sara zu verlassen: “[...] Ich hatte noch keine Sara aus dem Hause eines geliebten Vaters entwendet, und sie gezwungen, einem Nichtswürdigen zu folgen, der auf keine Weise mehr sein eigen war. [...]” (Lessing 1979: 15). Trotzdem ist er nicht unempfindlich gegen sein eigene Tochter und will die Verantwortung nehmen. Er will seine Tochter zusammen mit Sara erziehen. “[...] Ich will für Arabellen sorgen, ohne ihre Mutter wegen eines anständigen Auskommens in Verlegenheit zu setzen. [...]” (Lessing 1979: 70). Wenn Marwood Sara vergiftet hat, glaubt Mellefont, dass die beste Möglichkeit eine Rache wäre. Er liest den Brief von Marwood vor und sag zu Sara: “[...] Sie müssen die Mörderin zur Strafe ziehen lassen, und dazu ist es Ihnen unentbehrlich. [...]” (Lessing 1979: 97). Wenn Sara aber davon nichts hören will und ohne Rache stirbt, hat auch Mellefont kein Kraft mehr und er ersticht sich mit dem Dolch und stirbt zusammen mit seiner Geliebten Sara.

2.3.3 Sara Sampson

Im Gegensatz zu ihrem Geliebten Mellefont scheint Miss Sara Sampson ein völlig guter Charakter des Dramas zu sein. Die Realität kann leider nicht so schön sein und bei gemischten Charakteren handelt es sich auch um nicht so gute, also schlechte Eigenschaften einer Person.

Wenn man über die Frauen des 18. Jahrhunderts spricht, dann wird nichts mehr von ihnen erwartet als eine Hausfrau. Die Töchter des Vaters mussten alles so machen, wie der Vater (=Hausvater) es gesagt hat und die Selbstständigkeit wurde eher negativ bewertet. Deswegen ist Sara Sampson kein tugendhaftes Beispiel von einer Frau aus 18. Jahrhundert. Sie ist mit ihrem Geliebten geflohen und hat den Wunsch ihres Vaters nicht erfüllt. Trotzdem fühlt sie sich später deswegen sehr schlecht und das Gewissen wird sie quälen. Ein großer Teil des Dramas dreht sich darüber, dass Sara wegen sein Vater traurig ist. “[...] Wenn mein Vater durch mich unglücklich sein muß; so will ich selbst auch unglücklich bleiben.” (Lessing 1979: 51). Eigentlich will Sara, dass alle, ihre Vater und Geliebte, glücklich wären, aber das gelingt nicht. Deswegen ist sie mit Mellefont aber denkt oft an Sir William Sampson. Sie weiß, dass sie schuldig ist an Unglück ihres Vaters, und glaubt, dass Sir William Sampson ihr zu leicht vergeben hat: “[...] Allein ihn durch eben diese Betrübniß, ihn durch seine Liebe, der ich entsagt, dahin betracht zu sehen, daß er sich alles gefallen läßt, wozu mich eine unglückliche Leidenschaft verleitet: das Waitwell, das würde ich nicht ausstehen. [...]” (Lessing 1979: 49). Überhaupt scheint Sara zu glauben, dass alles, was in das Drama geschieht, ihre Schuld ist. Das Tugend von Sara wird am Anfang mit Lasterhaftigkeit verwechselt. Durchaus das ganze Drama wird aber die Tugend von Sara scheinbar und als erster lässt es sich in Gespräch zwischen Sara und Waitwell erkennen (vgl. Barner 1998: 172). Ganz am Ende, wenn Sara schon wegen des Giftes, das Marwood ihr gegeben hat, langsam stirbt, will Mellefont, dass Sara “die Mörderin zur Strafe ziehen [lässt]”. Der einzige Beweis, dass Marwood schuldig ist, ist ein Brief aber der wird von Sara zerrissen (vgl. Lessing 1979: 98). Sara vergibt Marwood ihre böse Taten und zeigt ihre völlige Tugendhaftigkeit. Sara zeigt sich als zärtliche und vergebliche Frau, obwohl sie immer schwer gefunden hat, sich selbst zu vergeben.

3. Zusammenfassung der Analyse

Zusammenfassend kann man sagen, dass die gemischte Charaktere, die Lessing in seinen Dramen erzeugt hat, überhaupt nicht so einfach zu verstehen sind. Während ein Märchen nur gute und nur böse Charaktere hat, sind in dem bürgerlichen Trauerspiel die Personen viel komplexer und die Gefühle, Emotionen und Zwecke einer Person spielen alle eine große Rolle für die Entscheidungen.

Alle beschriebenen Charaktere haben eigene Beeinflussungen für ihre Handlungen. Lessing hat versucht die Geschichten so zu schreiben, dass das Publikum die Beeinflussungen erkennen konnte und die Seelenleben (mit Emotionen und Eigenschaften) des Charakters verstehen konnte. Das heißt, dass bei diesen Personen ist es wichtig, die menschliche Eigenschaften zu erkennen, die im Publikum die Gefühl von Mitleid und Furcht erwecken konnten. Die Angst, das etwas ähnliches auch in dem realen Leben geschehen könnte, sollte auch da sein. Die meisten Personen (gemischte Charaktere) des Dramas scheinen einem starken Gefühl zu folgen, das eigentlich das natürlichste Gefühl ist, nämlich die Liebe. Sowohl der Prinz von Guastalla als auch Mellefont haben auf Veranlassung von Liebe sich so verhalten, wie ein völlig guter und vorbildlicher Mensch sich nie verhalten hätte. Wäre es nicht für Liebe gewesen, hätte Mellefont nicht mit Sara weg geflohen und die Manipulation von Marwood hätte auch wahrscheinlich gelungen. Durch das Mitleid und Identifikation zwischen das Publikum und die Charaktere wird es verständlich, wie real so eine Situation eigentlich sein könnte. Auch die beiden Väter der Protagonistinnen wurden am Anfang als sehr tugendhafte und ehrliche Männer bezeichnet, wobei am Ende die Liebe gegen sein eigenes Tochter viel wichtiger und stärker ist. Am Ende die beide Mädchen, Emilia Galotti und Sara Sampson, sterben und das ist das traurigste und tragische bei diesen Tragödien. Das ist genau das, was die Furcht und Mitleid erwecken sollte. Durchaus das Drama treffen die Charaktere gute und nicht so gute Entscheidungen. Das gehört auch zu natürliche Menschlichkeit und die Fehler werden immer gemacht. Wegen seine eile Emilia zu sehen hat der Prinz von Guastalla die Todesurteil unterschrieben, was er wahrscheinlich sonst nicht gemacht hätte. Auch seine Verzweiflung wegen Appianis Tod hätte nicht kommen sollen, wenn er Emilia in Ruhe geblieben hätte. Daneben könnte man sagen, wenn Mellefont nicht mit Sara geflohen wäre, werden die beide doch Leben. Ohne die tragischen Enden kann man aber kein Mensch erziehen und die

aufklärerische Ideen weitergeben. Also ist das alles eigentlich wichtig, um zu verstehen, warum und mit welche Auswirkungen die Entscheidungen getroffen waren. Auch das Verhalten von Sara kann man verstehen, wenn sie Marwood verzeiht hat, weil Sara hat sich selbst auch immer Schuldig gefühlt vor ihrem Vater. Sie glaubt, dass die Vergebung von ihrem Vater zu großartig war und als Gleichgewicht will sie auch Marwood vergeben und so mit reinem Gewissen sterben. Im Gegensatz zu Emilia und Sara hatte Gräfin Orsina über die Rache gedacht. Dank der tugendhafte Verhalten von Emilias Vater ist es nicht gelungen, zumindest nicht so, wie Orsina es vorgestellt hat. Trotzdem ist der Impuls das gebrochene Herz und einigermaßen auch die Gefühl von Verrat gewesen. Auch die nicht gelungene Liebe und Verrat sind die natürliche Gefühle, die das Publikum leicht erkennt und die im realen Leben vorkommen können. Der Impuls ist deswegen verständlich, obwohl das Verhalten von Orsina nicht gut oder tugendhaft war. Die Charaktere völlig zu verstehen muss man die Dramen mehr als einmal durchlesen aber die wichtigste Eigenschaften des Charakters wurden hier erläutert.

Fazit

In dieser Arbeit wurde nachgewiesen, dass die Charaktere aus Gotthold Ephraim Lessings bürgerlichen Trauerspielen *Emilia Galotti* und *Miss Sara Sampson* gemischte Charaktere sind und dass sie ausgehend von Lessings theatertheoretischen Ideen und Theorien eine Auswirkung auf das Publikum haben sollten.

Mit Hilfe von Aristoteles wollte Lessing deutlich machen, dass alles, was wir auf der Bühne sehen oder im Buch lesen, auch einen erzieherischen Effekt haben könnte und eigentlich auch sollte. Als Aufklärer wollte Lessing das Publikum erziehen und hat seine eigenen Dramen geschrieben, die so einen Effekt haben sollten. In seinen Schriften über Hamburger Nationaltheater kritisierte er die Stücke auf der Bühne und betonte die Methode aus der Antike, wobei der bürgerliche Alltag mit Hilfe von Komödie und Tragödie dargestellt werden soll. Seine Ideen hat er in seine eigenen Dramas geschrieben. Die Protagonisten seiner Dramas waren die Bürger und keine Herrscher oder höhere Adlige mehr und viele Dramen hatten ein tragisches Ende. Davon kam der Name bürgerliche Trauerspiel. Der Sinn des Trauerspiels war die Erziehung des Publikums und das Selbstbewusstsein des Lesers zu entwickeln. Durchaus der ganzen Epoche war es wichtig, die Bildung und das rationale Denken zu erweitern und das versuchte auch Lessing mit seinem Publikum zu machen. Die Erziehung konnte nur mit Identifikation der Charaktere geschehen, also hat Lessing die Dramen so geschrieben, dass man einen eher persönlichen Kontakt mit der Charakter bekommt und so Mitleid und Furcht fühlen kann, die zu Erziehung führen sollten. Es war wichtig statt völlig gute und böse Charaktere, die Charaktere mit gemischten Eigenschaften zu schreiben. Lessing sagte, dass durch die gemischten Charaktere die Identifikation am besten vorkommen kann. Als Untersuchungsmethode wird in der vorliegenden Arbeit die Analyse von sechs verschiedenen Charakteren durchgeführt und festgestellt, dass die Charaktere den Kriterien der gemischten Charaktere entsprechen.

Die Autorin kommt zum Endergebnis, dass die Charaktere von *Emilia Galotti* und *Miss Sara Sampson* wirklich gemischte Charaktere sind. Alle analysierten Charaktere haben sowohl gute als auch schlechte Eigenschaften, die den Charakter menschlich machen.

Ausgehend von Lessings Theorien könnten die Charaktere einen erzieherischen Effekt auf das Publikum haben, wobei auch das Selbstbewusstsein entwickelt wurde.

Resümee

Käesoleva bakalaureuse töö eesmärgiks on näidata, et Gotthold Ephraim Lessingu kirjutatud draamades *Emilia Galotti* ja *Miss Sara Sampson* vastavad teose tegelased nii öelda “gemischte Charaktere”¹ kriteeriumitele ning lähtudes Lessingu ideedest ja tõekspidamistest võis neil olla ka mõju ja efekt toonasele publikule.

Valgustusajastu põhilised ideed puudutasid suuremas osas ratsionaalsust, haridust, eneseteadlikkust ja muud, mis pidi inimesi suunama mõtlema ja mitte enam minema kaasa halli massiga. Valgustuse ideed ulatuvad ka tagasi antiikaega. Olles antud epohhi üks silmapaistvamaid kirjanikke, on ka Lessing oma mõttes sidunud antiigiga. Nimelt Aristotelese meetodeid ja tõekspidamisi oli Lessing pidanud oluliseks ja naturaalseks ning kirjutades teoseid, kasutas ta neid ka ära. Oma kirjutises *Hamburgi dramaturgiat* kohta, kritiseeris Lessing sealsel laval etendatud tükke ja toonitas antiigist pärit meetodit, mille juures peaksid tragöödia ja komöödia kajastama kodanlikku igapäevaelu. Ka Lessingu enda teostes protagonistide kehastavad kodanikud ja mitte enam kuningad ja valitsejad. Seal juures kirjutas ta paljudele oma teostele traagilise lõpu. Nende kahe tulemusena pani ta aluse kodanlikule kurbmängule, mille eesmärk oli publikumi kasvatada ja nende eneseteadlikkust arendada. Läbi terve ajajärgu oli oluline arendada ratsionaalset mõtlemist ja rõhutada haridust ning täpselt seda üritas ka Lessing oma raamatute lugejate ja teatrihuvilistega teha. Et rahvast aga kasvatada, oli vaja teostes esinevad tegelased rahvale võimalikult lähedale tuua, et tekiks suhestumine ja mõistmine rahva ja teose tegelaste vahel. Publik pidi suutma samastuda teose karakteritega, mis omakorda pidi hirmu ja kaastunde abil esile kutsuma katarsise, ehk emotsionaalse puhastumise ja sama aegselt hirmu selle ees, et laval või raamatus toimunu võib juhtuda ka reaalses elus. Just katarsis koos hirmu ja kaastundega pidid tagama inimese kasvatus ja panema neid mõtlema. Et samastumine võimalik oleks, pidid protagonistid olema tavarahvale võimalikult sarnased, see tähendab omama nii häid kui ka halbu iseloomujooni, mitte olema üdini kurjad või head. Sellist meetodit kasutades kirjutas ka Lessing oma draamad *Emilia Galotti* ja *Miss Sara Sampson*. Antud töö uurimismeetod on Gotthold Ephraim Lessingu meetoditest ja seisukohtadest

¹ Antud terminit eesti keelde tõlgitud ei ole. Tegu on Lessingu poolt välja mõeldud mõistega, mis kirjeldab tema draamades esinevad karaktereid, kellele on omistatud nii häid kui ka halbu omadusi ja kes erinevad sellepolest üdini kurjadest ja õilsatest tegelastest. Saksa keeles tähendabki termin “segatud karakterid”.

lähitudes, kuue karakteri analüüs näitamaks, et teostes kirjeldatud protagonistid olid “gemischte Charaktere” ja nende omadused on nii head kui ka halvad.

Analüüsi tulemusena jõuti järeldusele, et *Emilia Galotti* ja *Miss Sara Sampsoni* tegelased on tõepoolest “gemischte Charaktere”. Analüüsitud tegelastel esineb nii häid kui ka halbu omadusi, mis nad tavainimesele arusaadavamaks ja omaks võetavamaks teevad. Lähitudes ka Lessingu teooriatele võis neil karakteritel olla ka kasvatuslik mõju publikule, mis omakorda arendas ka eneseteadlikkust.

Literaturverzeichnis

BARNER, Wilfried/GRIMM, Gunter E./KIESEL, Helmut/KRAMER, Martin (1998) *LESSING: Epoche - Werk - Wirkung*. München.

FREYTAG, Gustav (1863) *Die Technik des Dramas*. Leipzig. S. 99-117. Verfügbar unter: <https://www.lernhelfer.de/sites/default/files/lexicon/pdf/BWS-DEU2-0032-03.pdf> (27.04.2018)

GUTHKE, Karl Siegfried (2006) *Das deutsche bürgerliche Trauerspiel*, 6. Auflage. Stuttgart.

KANT, Immanuel: *Was ist Aufklärung?* In: DigBib.Org: Die freie digitale Bibliothek v. 02.07.2004. Verfügbar unter: http://www.digbib.org/Immanuel_Kant_1724/Was_ist_Aufklaerung (18.04.2018)

LESSING, Gotthold Ephraim (1772) Miss Sara Sampson: Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. In: Herbert G. Göpfert (Hrsg.) (1979): *Gotthold Ephraim Lessing: Das dichterische Werk, Band 2: Trauerspiele, Nathan der Weise, Dramatische Fragmente, Anhang*. München. S. 9-100.

LESSING, Gotthold Ephraim (1772) Emilia Galotti: Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. In: Herbert G. Göpfert (Hrsg.) (1979): *Gotthold Ephraim Lessing: Das dichterische Werk, Band 2: Trauerspiele, Nathan der Weise, Dramatische Fragmente, Anhang*. München. S. 127-204.

PELSTER, Theodor (2017) *Lessing | Emilia Galotti: Lektüreschlüssel XL für Schülerinnen und Schüler*. Stuttgart. Verfügbar unter: <https://www.reclam.de/data/media/978-3-15-015449-6.pdf> (8.05.2018)

MAUSER, Wolfram (2000) *Konzepte aufgeklärter Lebensführung: literarische Kultur im frühmodernen Deutschland*. Würzburg.

Olen bakalaureuse töö kirjutanud iseseisvalt. Kõigile töös kasutatud teiste autorite töödele, põhimõttelistele seisukohtadele ning muudest allikaist pärinevatele andmetele on viidatud.

Autor: Susanna Rennik

(allkiri)

.....

Mina, Susanna Rennik,

1. annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) enda loodud teose „Gemischte Charaktere in Gotthold Ephraim Lessings bürgerlichen Trauerspielen *Emilia Galotti* und *Miss Sara Sampson*“, mille juhendaja on Silke Pasewalck.
 - 1.1. reprodutseerimiseks säilitamise ja üldsusele kättesaadavaks tegemise eesmärgil, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace-is lisamise eesmärgil kuni autoriõiguste kehtivuse tähtaja lõppemiseni;
 - 1.2. üldsusele kättesaadavaks tegemiseks Tartu Ülikooli veebikeskkonna kaudu, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace'i kaudu kuni autoriõiguste kehtivuse tähtaja lõppemiseni.
2. olen teadlik, et punktis 1 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.
3. kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei rikuta teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse seadusest tulenevaid õigusi.

Tartus, 28.05.2018